

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. August.

Die Wiener Konferenz zum Abschluß eines definitiven Friedens dürfte erst zu Ende dieses Monats zusammentreten. Man versichert, die Vorarbeiten würden zwar mit Eifer betrieben, aber die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Dänemark und den Herzogthümern führe zu bedeutenden Schwierigkeiten mit sich. Wir glauben gerne, daß die Lösung der Successionsfrage leichter ist als die Regelung der pecuniären Interessen.

Indessen, die Lösung der Successionsfrage steht auch noch im weiten Felde; selbst über die Interimsregierung ist noch keine Einigung erfolgt. Preußens Ansprüche sollen das Hinderniß bilden. Dasselbe soll nur dann auf eine Einsetzung des Augustenburger eingehen wollen, wenn er zu einer Militärconvention u. die Hand geboten. Man spricht übrigens noch von mehreren von Preußen ausgehenden Schwierigkeiten.

Die schleswig-holstein'sche Verfassung von 1848 ist der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein furchtbarer Dorn im Auge. Sie deduzirt, daß Preußen schon aus dem Grunde nicht die diplomatische und militärische Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen anstrebe, weil die Verfassung der Herzogthümer viel zu liberal sei. Wahrscheinlich ist dies eine verschämte Andeutung für die Junker und Prälaten in Schleswig-Holstein, ihre Bemühungen auf den Umsturz der Verfassung zu richten!

Das kleine Ereigniß, das in den letzten Tagen so großen Lärm machte, der Einmarsch hannoverscher Truppen in das Herzogthum Lauenburg, dieses sonderbare Intermezzo erhält eine wahrhaft komische Erläuterung. Allseitig wurde angenommen, daß die hannoversche Regierung in der Besetzung Lauenburgs eine Revanche für Rendsburg suche, und nun stellt sich heraus, daß die Dislokation hannoverscher Truppen nach Rastenburg und Mölln nicht nur ohne den Willen, sondern auch ohne Vorwissen Hannover's

erfolgt ist. Bekanntlich hat Preußen auf diplomatischem Wege über den Zweck der Besetzung angefragt. Darauf hat Hannover die Antwort ertheilt, daß die Maßregel auf Veranlassung des Herrn v. Venst durch den General v. Hake angeordnet sei, daß die hannoversche Regierung der sächsischen aber nicht das Recht zuerkenne, ohne Weiteres über ihre Truppen zu disponiren. Ob Herr v. Venst klug gethan, durch diese Willkürlichkeit Preußen und zugleich Oesterreich, welches doch auch an der Bundesexekution theilhaftig ist, zu provoziren, wollen wir nicht untersuchen.

Aus Petersburg wird geschrieben: Man sagt hier, die definitive Wiederherstellung des Friedens zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark habe alle Hoffnungen der Bewegungspartei in Polen, Ungarn, Italien und den Donaufürstenthümern vernichtet. Die Leiter der revolutionären Propaganda seien zu der Ueberzeugung gelangt, die dänische Frage werde ebenso wenig wie die polnische zum allgemeinen Kriege führen, Europa liebe zu sehr den Frieden, um sich von falschen Sympathien für irgend ein abstraktes Prinzip hinreißen zu lassen, das Schwert zu ziehen.

Oesterreich.

Wien, 13. August. Die für die preußischen Annexionsgelüste günstigen Kundgebungen der Stände in den Herzogthümern haben in Berlin den Wunsch gemacht, diesen Kundgebungen eine legale Bedeutung zu geben. Man geht deshalb in preußischen Regierungskreisen bereitwillig auf den Gedanken ein, es solle der zu bestellenden „provisorischen Regierung“ auch eine „provisorische Landesvertretung“ beigegeben werden, natürlich damit dieselbe über die dem Lande aufzuerlegenden Lasten berathe. In Wirklichkeit hofft man aber, daß, wenn dieser Vertretungskörper nur einmal versammelt ist, es ein Leichtes sein werde, ihm auch zu anderweitigen Kundgebungen zu Gunsten der preußischen Annexion Veranlassung zu geben. Wie ferner gemeldet wird, hat die Thatfache, daß in

den Präliminarien keine Bestimmung über die Rückgabe der von Dänemark erbeuteten Schiffe enthalten ist, darin seinen Grund, daß diese Beute bereits größtentheils verkauft ist, die von Preußen in Jütland erhobenen Kontributionen aber den Werth derselben aufwiegen.

Verona, 11. August. Heute zirkulirt hier ein aus Mailand eingeschmuggeltes Proklam des in jener Stadt residirenden Garibaldi'schen Central-Aktionscomité's, welches viel zu charakteristisch ist, um nicht wenigstens theilweise citirt zu werden. Im Beginn heißt es: „Italienische Brüder Venetiens und Südtirols! Als wir vor Kurzem mit freudigem Herzen Euch Euere baldigst bevorstehende Befreiung von fremdem Joch in Aussicht stellten und Euch aufforderten, Vorbereitungen zu treffen, um auch Eurerseits beim Befreiungswerke mitzuwirken, hatten wir allen Grund, uns der zuversichtlichen Hoffnung hinzugeben, daß das heilige Werk alle Patrioten Italiens vereinigt finden und der Kraft und Begeisterung der ganzen Nation es gelingen werde, die verhassten Deutschen von dem heiligen Boden Italiens zu vertreiben. „Aber“ — fährt die Proklamation fort — „Wehe uns!“ — Die traurigen Erfahrungen, die wir gemacht, die Jahrhundert lange Knechtschaft (!), die wir erduldet, genügten nicht, die zur Erreichung des heiligen Zweckes so nöthige Einigung aller Parteien Italiens herbeizuführen. Feige Jaghaftigkeit war, vereint mit schmählischen fremden Einflüssen und Zuflüsterungen, im Stande, die Einigung zu untergraben, das seiner Ausföhrung nahe Befreiungswerk scheitern zu machen. Die Schmach der Geschichte, der Fluch der Nachwelt wird einst die Namen Derjenigen brandmarken, welche selbstsüchtigen Plänen folgend, das Scheitern des großen Unternehmens verschuldeten. Der Schmerz droht uns das Herz zu sprengen, weil wir genöthigt sind Euch zuzurufen: Die Zeit ist noch nicht gekommen. — Ihr, die Ihr so lange erwartet, so lange geduldet habt — wartet und geduldet Euch noch länger. Wir wissen, daß wir Euch übermenschliche Kraft zutrauen, indem wir Euch jetzt, nachdem wir Euch Euere baldigst

Feuilleton.

Von den Antipoden. *)

Schon in der Knabenzeit hörten wir mancherlei von unseren Antipoden oder Gegenfüßlern. Ihr Land mußte die verkehrte Welt sein, weil bei ihnen Winter ist, wenn bei uns Sommer, und Nacht, wenn bei uns Tag ist. Nur über ihren „Wandel“ war der Knabe nicht im Reinen. Hingen sie mit dem Kopf nach unten in die Luft, und waren ihre Füße gegen uns nach oben gerichtet? Die Kirchenväter leugneten die Antipoden und ihr Land, und im neunten Jahrhundert ward der Salzburger Erzbischof Virgilius wegen ihrer Annahme in den Bann gethan. Jetzt aber vertritt der katholische Bischof von Auckland auf Neuseeland die Interessen seiner Kirche bei den von ihr geleugneten Antipoden. Denn Europa hat seine Gegenfüßler auf den Inseln der Südsee zu suchen, und Neuseeland zunächst verdient den Namen „Land unserer Antipoden.“ Es wurde ansführlicher zuerst im vorigen Jahrhundert von einem Deutschen, Georg Forster, in seiner berühmten „Reise um die Welt“ beschrieben, und die daraus entlehnten Vorstellungen werden dem deutschen Leser noch geklärt sein. Gegenwärtig rektifizirt aber ein anderer Deutscher, Ferdinand Hochstetter, das von Forster entworfene Bild Neuseelands.

Georg Forster, „der Naturforscher des Volkes“, war nebst seinem Vater Reinhold Forster, Gefährte der zweiten Weltumsegelung Cook's gewesen. Seine in dem erwähnten Werke gegebene Schilderung von Land und Leuten auf den Inseln der Südsee erweckte das höchste Interesse des vorigen Jahrhunderts. Ota-haiti erschien als das irdische Paradies, wo die herrlichste Natur einem kindlich unschuldigen und doch nicht rohen Volke zum Wohnsitz dient. Rousseau hatte das Glück des Naturzustandes und den Fluch der Zivilisation gelehrt. Die von ihm begeisterte europäische Gesellschaft erblickte nun in Forster's Ota-haiti ihr Ideal. Der Ota-haitier paart männliche Kraft mit dem theilnehmendsten Herzen und natürlichen Muth mit den sanftesten Gefühlen. Szenen seines patriarchalischen Familienlebens bilden die herrlichste Staffage der bezaubernden Landschaft. Empfindsame Seelen sehnten sich nach einer Insel der Südsee, und Bernardin de Saint Pierre machte diese Sehnsucht in seinem bekannten Romane zur höchsten Glut an. Forster selbst gibt wiederholt dem Bedauern Ausdruck, daß der vergiftende Hauch der Zivilisation dieser Natur-Idylle zu nahen drohe. Zwar wird dem heutigen Leser die Reinheit dieser Natureinfalt etwas zweifelhaft, wenn er von dem nächtlichen Verweilen ota-haitischer Demi-monde auf Cook's Schiffe und von den kindesmörderischen Sitten ota-haitischer Ronés vernimmt. Dieß konnte aber die damaligen Naturzustands-Schwärmer und Zivilisations-Gegner nicht irremachen. Hatte doch auch ihr Prophet Rousseau nicht allzuviel Scheu vor der Demi-monde, und nicht allzuviel Kinderliebe bewiesen. Nur Neuseeland war dazu ausersehen, den fun-

stern Schlaghatten auf dem sonnenhellen Gemälde des Naturzustandes zu bilden. Allerdings hatte sich hier die Natürlichkeit etwas gar zu granenhaft gezeigt. Hatten doch Kapitän Cook und seine Begleiter die Neuseeländer einen im Kampfe erschlagenen Eingebornen von 16 Jahren verzehren gesehen. Für einen Eisennagel kaufte man den Kopf. Aber das Fleisch von der Backe mußte man den Neuseeländern zurücklassen, die es, nachdem es am Feuer ein wenig gebraten war, gierig verschlangen. So wußte man, daß sie Kannibalen waren, bernigte sich aber im Glauben, daß sie nur am neuseeländischen Fleische Geschmack fänden. Das Entsetzen stieg, als man Gränelthaten erfuhr, wonach sie auch Europäer zum „Fressen“ liebten. Vom Schiff Adventure, das Cook's Reise zum Theil begleitet hatte, wurde die Mannschaft eines Bootes getödtet und mußte sodann die Kosten eines schaurigen Bacchanals bestreiten. Die rächenden Kameraden fanden und erkannten noch die Hand des Bootführers. Kurz vorher hatten die Neuseeländer den französischen Kapitän Marion, der 1772 die Inselbai besuchte, mit fünfzehn seiner Leute heimtückisch ermordet und mit Haut und Haar vertilgt. Marion's Lieutenant Crozet rächte die blutige That mit rücksichtsloser Grausamkeit. So entstand der unauslöschliche Haß der Eingebornen gegen die Franzosen, welche sie sehr wohl von den Engländern unterscheiden und noch heute verächtlich als „wiwis“ (von „oui, oui“) bezeichnen. Diesen Schauerstücken gegenüber nehmen sich freilich die sentimentalen Nährstücke auf Ota-haiti, die indianischen Ballate auf den Sozietäts-Inseln und die Einfaltsszenen auf Neu-Kaledonien doppelt lachend aus. Während die englischen

*) Aus der „Presse.“

dige Befreiung in Aussicht gestellt, zu neuer Geduld auffordern müssen u. s. w. u. s. w. Mailand, im August 1864. Das Central-Aktionscomité: M. G. G. E. F. R."

Dieses Proklam dokumentirt mit lapidarschrift die Entmutigung und Enttäuschung und läßt deutlich hervorspringen, daß das Comitato nur von einer allgemeinen europäischen Umwälzung die Realisirung seiner phantastischen Träume erwartet. Den Venetianern aber noch fernerhin nach so vielen Tügen und Enttäuschungen Geduld und Vertrauen zuzumuthen, ist eine Lächerlichkeit des Comitato, die hier nebst dem erlittenen Schaden auch den Spott mit einbringt.

Ausland.

Frankfurt, 11. August. Ein auch hieher gelangtes Altonaer Telegramm will wissen, die deutschen Großmächte beabsichtigen einen Antrag am Bunde zu stellen, dieser möge den Herzog von Augustenburg auffordern, während der Einsetzung der Interimsregierung das Land zu verlassen. Der Antrag würde, wenn er gestellt werden möchte, keineswegs durchdringen und vielleicht schon aus Kompetenzgründen zurückgewiesen werden, allein Personen, die dem Bundespräsidium nahe stehen, versichern, daß von einer österreichischen Absicht, einen solchen Antrag zu stellen, nichts bekannt ist. Preußen hat wiederholt zu dem Glauben Veranlassung gegeben, daß ihm eine Entfernung des Herzogs aus Holstein sehr willkommen wäre, allein von einem hierauf bezüglichen Antrage Preußens und Oesterreichs, und, da die bevorstehenden Anträge gemeinschaftliche sein sollen, von einem solchen Antrage überhaupt ist — nicht die Rede.

Leipzig, 12. August. Es stellt sich jetzt heraus, daß die beiden Polen, welche die Leitung der revolutionären Zeitschrift „Dziennik“ besorgt hatten, einer strafrechtlichen Verfolgung ausgewichen sind, indem sie von Leipzig fortgingen. Sie werden jetzt vom Bezirksgericht wegen durch die Presse verübter Verbrechen des versuchten Hochverrathes gegen das Ausland und der Beleidigung auswärtiger Regenten strafrechtlich verfolgt. Der Eine heißt Eduard v. Siwinski, aus Warschau gebürtig, früher Lehrer, der Andere Joseph Radominski, ebenfalls aus Warschau und früher Beamter. Letzterer hatte im benachbarten Neuburg gewohnt und hat seinen Wohnort überdies unter Verletzung des von ihm geleisteten Handgeldbusses verlassen. Sie sollen nach der Schweiz gegangen sein.

Traut, 10. August. Die Eisenbahn nach Foggia wurde heute eröffnet.

Laut Berichten aus Rom vom 6. August, die über Marseille eingelaufen sind, scheint es festzustehen, daß der Papst einen auf die Katholiken-Verfolgungen in Rußland bezüglichen Brief an den Kaiser von Rußland gerichtet hat. Der zwischen der päpstlichen Regierung und Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag ist unterzeichnet worden.

Rom, 6. August. Aus Turin und Neapel erhaltene Winke ließen die Regierung nicht länger in Zweifel, daß verschiedene Polizei-Agenten, in denen sie treue Werkzeuge zu besitzen wähnte, den Gegnern als Späher dienten; dabei wurden sie von vier Beamten im General-Direktorium der Polizei nach Theerjucken mit gefühlloser Neugier der erwähnten blutigen Aufzehrung eines sechszehnjährigen Jünglings beiwohnten, weinte Maheine, der auf den Sozietäts-Inseln sich Cook angeschlossen hatte. Auf Befragen erklärte er, daß er über die unglücklichen Eltern des armen Schlachtopfers weine. Ja, in Neu-Kaledonien wurden die weltumsegelnden beef-eaters wegen eines geräuchernten Ochsenknochens sogar selbst für Kannibalen gehalten und als solche von den friedlichen Insulanern verabschiedet. So spielt in Forster's Gemälde der Neuseeländer die Rolle des blutigen Theater-Bösewichts, von der die kindliche Einfalt und milde Gutherzigkeit der edlen Väter und ersten Liebhaber auf Otaheiti und den übrigen Südsee-Inseln um so brillanter absticht. Forster sah später noch, wie die Franzosen bei einem Versuche, zur Gleichheit und Brüderlichkeit des Rousseau'schen Naturzustandes zurückzuführen, zu Kannibalen der Guillotine wurden. Mit gebrochenem Herzen dürfte er da erkannt haben, daß auch die echte Humanität kein Naturtrieb, sondern ein Zivilisations-Resultat ist.

Aber nicht nur die Neuseeländer, sondern auch ihr Land malte Forster, geblendet von dem landschaftlichen Zauber der anderen Südsee-Inseln, mit dunkleren Farben. Dadurch steht er im direktesten Widerspruch mit den Anschauungen moderner Reisender. Diese betrachten gerade Neuseeland als die zukunfts- und hoffnungsreichste unter allen Inselgruppen der Südsee, sehen in ihr die künftige Beherrscherin dieses Meeres, und drücken ihre Erwartungen durch die begeistertsten Bezeichnungen „Großbritannien der Südsee, Albion der Antipoden“ aus. Und was bewirkte diesen Umschwung der Ansichten? Wohl liegt

Kräften unterstützt. Als der Minister des Innern, Msgr. Pila, die letzte Audienz in Castel-Gandolfo hatte, verfügte Se. Heiligkeit die sofortige Entsetzung der letzteren und strenge Untersuchung. Einer, mit Namen Crociana, war mit der Kontrolle der Sicherheitswachen beauftragt, ein Anderer im Paßbureau angestellt. — Der heil. Vater will in den nächsten Tagen eine Reise in das Land der alten Aequer machen und zunächst Palestrina besuchen, um die dortigen Ausgrabungen zu sehen. Als vor einiger Zeit dort Nachforschungen nach den noch fehlenden Fragmenten des im Jahre 1773 aufgefundenen römischen Kalendariums des Verrinus Flaccus angestellt wurden, deckte man die Reste einer mittelalterlichen Basilika mit interessanten Monumenten auf.

Wie aus Paris berichtet wird, will man in die neue westmächtlige Allianz auch den König von Spanien aufnehmen, und hat ihn deshalb nach Paris eingeladen. Italien soll seinen Eintritt an Bedingungen in Betreff der römischen Angelegenheit geknüpft haben und mit der Verheißung erfreut worden sein, daß Frankreich ihm Velletri und Frosinone überlassen und nur in Rom und Civitavecchia noch eine geringe Besatzung lassen würde.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 17. August.

Vorigen Sonntag, den 14. d. M., früh um 2 Uhr fuhr ein großer Theil der Mitglieder des „Južni sokol“ und der „Citavnica“ mit den beiden Fahnen und in Begleitung der beiden Herren Vorstände — die Fahrtage auf der Eisenbahn war von der Südbahngesellschaft auf die Hälfte ermäßigt worden — über Adelsberg nach Wippach. In Präwald wohnte man einer heil. Messe bei, und frühstückte. An vielen Orten fielen Böllerschüsse von den Anhöhen und das Volk staunte die ungewohnte Erscheinung an. Vor Wippach selbst begrüßte ein großer Zug mit der Fahne an der Spitze und in Begleitung der dazu eigens aus Görz requirirten Musikkapelle die Ankommenden und Se. Hochwürden der Herr Dechant, Vorsteher der eben eröffneten Citavnica, hieß die Gäste willkommen. Nachmittags um 2 Uhr fand in dem eigens dazu decorirten Gartenhause des gräflich Lauthier'schen Gartens eine Table d'haute Statt, der nahe an 200 Gäste beiwohnten, während derselben spielte die Musikkapelle. Um halb 8 Uhr begann ebenfalls in dem gräflichen Saale die „Beseda“, deren Programm musikalische Vorträge, Deklamationen und Gesangsproduktionen bildete, welche sämmtlich den verdienten Beifall ernteten; nur Eine Rede enthielt des Guten zu viel, weil sie etwas — lang war. Die Festlichkeit schloß ein bis zum Morgen andauernder Tanz, worauf einige der Gäste abreisten; die übrigen gebliebenen wurden am andern Tage vom Herrn Dechant zur Tafel geladen und kehrten erst Abends heim.

? **Stein, 12. August.** Die Sommer-Ernte ist größtentheils eingeheimst. Der Garben sind, besonders beim Weizen, sehr viele, freilich aber sind die Körner weniger schwer; dafür finden die Garben an den meisten Orten in den Harpsen nicht Raum, und sie stehen in Mandeln am Felde oder im Gebirge in hochgethürmten Haufen. Die neue Ansaat ist nur zum Theile vollendet. Das Heidekorn, obwohl et-

was später dem Boden anvertraut, sprießt lustig empor und zeigt auf den meisten Feldern schon die Blüthenknospen. Die Sommer-Ernte war überaus reichlich, wenn auch theilweise qualitativ mittelmäßig. Wenn die Brodfrucht unseres Landmanns, das Heidekorn, geräth, so kann er dieses Jahr loben. Der vor 2 Tagen mit furchtbarem Sturme und Unwetter eingetretene Regen wäre für diese Pflanzen ganz gut, doch hat er uns mit Schnee im Hochgebirge eine abscheuliche Kälte gebracht, welche durch den bedeutenden Kontrast zur vorangegangenen Hitze noch empfindlicher wird. Das ist das Unangenehme unseres Alpenklima's, dieser jähe Sprung von hoher zur niederen Temperatur, der sich oft zwischen Mittag und Abend schon deutlich kennzeichnet, so daß Stein für gewisse krankhafte Zustände kein passender Sommeraufenthalt ist. Stein ist ein klimatischer Kurort für nervöse, geistig abgespannte Personen, für solche durch Krankheiten und andere Ursachen herabgekommene Individuen, welche einer raschen Sauerstoffaufnahme und eines beschleunigten Stoffwechsels bedürfen. Es ist endlich ein wahrer Heilbrunnen für bläsrte, vom eintönigen Geschäftsleben, oder langweiligem Salontreiben ermüdete und verstimmtete Städte, die unser frisches Wasser, unsere herrliche, in vieler Hinsicht großartige Gegend, die Romantik unserer Hügel und Berge — und der sehr wenig ausgebildete Komfort unserer Gasthäuser und Sommerwohnungen wieder in einen Zustand versetzen kann, der einem wohltemperirten Klaviere ähnlicher ist, als ihr vorangegangener. Leider fehlen uns noch immer kalte Bäder, die hier so leicht und so vortrefflich herzustellen wären, und welche Stein bei etwas mehr Fürsorge für billige und bequeme Sommerwohnungen einen weitaus größeren Zufluß von Sommergästen verschaffen würden als bis jetzt. Wir haben zwar für unsere geringen Mittel genügend viele; was könnte aber Stein werden, wenn es verstünde, sich zu machen! —

Leider haben wir auch einige üble Dinge zu melden. Die Ortschaft Salloch soll vom Hagelschlag an den Feldfrüchten bedeutend gelitten haben. In Mannsburg, und beim Kirchweihfeste in Laak, in der Nähe von Mannsburg und Tersain, kam es wieder zu lebhaften Kaufhändeln, so daß an den Verlegungen ein Urlauber starb, und dort wie hier schwere Beschädigungen vorfielen. Auch in der Nähe Steins ist gestern ein Mann im Wasser gefunden worden, der, nach dem Gerede der Leute, durch einen Kaufhandel um's Leben gekommen sein soll.

Mannsburg und Tersain sind übrigens seit her wegen Kaufhandel, Nachtschwärmerie u. dgl. bekannte Orte; und es wäre daher dringendst wünschenswerth, daß das Projekt, in Tersain einen Genbarmerieposten aufzustellen, baldigst in's Leben träte.

Wiener Nachrichten.

Wien, 15. August.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mittheilt a. h. Reskriptes folgenden, vom Siebenbürger Landtage beschlossenen Gesekartikeln die Allerhöchste Sanktion ertheilt: a) Dem Gesekartikel, betreffend die Errichtung des obersten siebenbürgischen Gerichtshofes (mit Ausnahme der §§. 1 und 6); b) dem Gesekartikel in Betreff der Aenderung des §. 75 der prov. Landtagsordnung (Diäten der Regalisten). Lek-

Neuseeland zwischen Australien und Amerika, wie Großbritannien zwischen Amerika und Europa. Wohl bestehen beide je aus zwei großen Inseln. Wohl ist der Flächenraum in beiden Fällen nahezu gleich. Mehr noch aber ist es ein Naturprodukt, welches diese Vergleichung rechtfertigt, ein von den früheren Jahrhunderten als Aschenbrödel verachtetes Gruben-erzeugniß, das aber der Naturerkenntniß unserer Zeit wichtiger als Gold ist — mit Einem Worte: die Kohle. Als die Fregatte „Novara“ auf ihrer Weltreise Auckland, den Sitz der englischen Regierung in Neuseeland, besuchte, blieb der Geologe der Expedition, Hochstetter, auf Einladung dieser Regierung in Neuseeland zurück. Neun Monate verweilte er daselbst und erforschte das Innere des Landes gründlicher als irgend ein Europäer vor ihm. Er konstatarie nun den Erz- und Kohlenreichthum Neuseelands. Somit kann auch die andere Halbkugel „Skaven der Gegenwart“ bauen und ihnen „ihr tägliches Brod“ liefern. In einem kürzlich erschienenen größeren Werke über Neuseeland entrollt er dessen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nach dem heutigen Standpunkte. Nun dürfte die neue Anschauung auch im deutschen Publikum die alte Forster'sche verdrängen. Zahlreiche Abbildungen, zum Theil in Farbendruck, erleichtern uns die Aufgabe, bei unseren Gegenfüßlern heimisch zu werden.

Neuseeland ist eines jener Antithesenspiele, welche man beim Dichter gekünstelt findet, und welche sich Natur, der große Poet, so gerne erlaubt. Das blutige Kannibalenland überrascht den Erforscher durch den beinahe völligen Mangel giftiger Pflanzen und Thiere. In dem Lande, das seiner grausamen Ein-

wohner wegen zuerst mit Entsetzen genannt wurde, lauert nirgends unter der Blume die giftige Schlange, trägt kein giftiges Kraut in sich den Keim von Krankheit und Tod. Selbst Raubthiere sind nur in geringer Zahl und in einer für den Menschen ungefährlichen Kleinheit vorhanden. Dafür aber hört man zahlreiche Singvögel. Aus den hohen Laubkronen der Waldbäume ertönt der melodische Gesang des Tui, von allen Seiten schallt das Lied des Kofortmoko. Die Stelle unserer mordsüchtigen bösen Eule nehmen harmlose gelbgrüne Nachtpapageien, die Kakapos der Eingebornen, ein. Auch statt des Adlers ist ein ganz eigenthümlicher, weißer, großer Papagei mit adlerartig übergreifendem Oberschnabel, Nestor genannt, der unschädliche König des Waldes.

Die wunderbarsten Vögel Neuseelands aber sind die flügellosen Moas und Kiwis. Beide gehören zu den strauchartigen Vögeln, deren kurze Flügelrudimente zum Fluge völlig untauglich, deren Knochen fast ohne Luftzellen, deren Federn haarähnlich sind. Die den Strauß an Größe überragenden Moas sind zwar ausgestorben, aber zahlreiche Knochen machen ihr näheres Studium noch immer möglich. Auch verfloß wohl noch kein Jahrhundert, seit die letzten Moas durch die Eingebornen vernichtet wurden. Die Riesenfüße einer Moa bildet eine der größten Merkwürdigkeiten des Museums des College of Surgeons in London. Ihre Höhe von 5 Fuß läßt auf einen Vogel von mehr als 10 Fuß Länge schließen — der riesigste aller bekannten Vögel. Kleiner ist die elephantenfüßige Moa, doch repräsentirt sie durch den massiven Knochenbau gewissermaßen ein Urweltgeschlecht von Mastodonten unter den Vögeln. Herrliche Moa-

terer Artikel wurde mit der Bestimmung bestätigt, daß die Diäten der Regalisten vom 23. Mai 1864 an zu fließen haben. c) Den Gesekartikel in Betreff der Sanktionierung und Kundmachung der Landesgesetze. (Dieser Artikel dem vollen Inhalte nach.)

Dem Vernehmen nach hat das k. k. Finanzministerium im Einverständnis mit dem Staatsministerium in Würdigung des echt humanen Strebens des von dem Herrn Medizinalrath Dr. v. Wiszanik gegründeten Unterstützungsvereines für aus der hiesigen k. k. Irrenanstalt geheilt entlassene hilflose Personen, zur Vermehrung des Vereinsfondes, die Abhaltung einer Effekten-Lotterie mit 100.000 Loosen zu 50 kr. im Jahre 1865 gnädigst gestattet.

Vermischte Nachrichten.

Das Kardinal-Kollegium zu Rom besteht aus 63 Personen: 6 Kardinal-Bischöfen, 47 Kardinal-Priestern und 10 Kardinal-Diakonen. Alle Kardinal-Bischöfe und Kardinal-Diakone sind Italiener. Unter den Kardinal-Priestern sind 25 Italiener, von den übrigen sind 8 aus Frankreich, 4 aus Deutschland, 4 aus Spanien, 2 aus Ungarn, 1 Belgier, 1 Engländer und 1 Portugiese. Sechs Kardinalshüte sind gegenwärtig vacant. Patriarchen gibt es in der katholischen Kirche 12, und zwar 7 vom lateinischen und 5 vom orientalischen Ritus. Die Gesamtzahl der Erzbischümer beträgt 154, wovon 130 dem lateinischen Ritus angehören und 12 dem heiligen Stuhl unmittelbar unterstellt sind. Der Rest vertheilt sich auf die 7 orientalischen Riten so, daß drei kirchliche Provinzen haben (1 armenischen Ritus, 1 griechisch-slavisch-rumänischen, 1 griechisch-slavisch-ruthenischen), die übrigen von orientalischen Patriarchen abhängen. Die Summe der Bischümer gibt die Zahl 668, von denen 644 lateinischen Ritus haben. Die Gesamtzahl der Patriarchal-, erzbischöflichen, bischöflichen Residenzial-Stühle in der katholischen Christenheit beläuft sich also auf 852, und von diesen sind gegenwärtig 743 besetzt und 109 vacant. Der apostolischen Vikariate gibt es gegenwärtig 101. Apostolische Delegationen 5. Bischöfliche Stühle in partibus gibt es 222, und zwar: 31 erzbischöfliche und 191 bischöfliche, deren Repräsentanten zur Zeit alle leben. Die katholische Hierarchie repräsentirt also gegenwärtig 965 Prälaten bischöflichen Charakters.

Fürst Ferdinand Kinsky ließ, wie wir im „Bndw. Anz.“ lesen, vor einiger Zeit im Wattawassflusse in der Nähe von Horazdowitz Perlen suchen, wobei 31 Stück schöne und werthvolle, nebst einer bedeutenden Anzahl weniger unsehnlicher Perlen das Ergebnis dieser Fischerei bildeten.

Nach dem amtlichen Ausweise über die Jagdausbeute in Böhmen in der Jagdperiode 1863—64 betrug dieselbe 1332 Stücke Edelmilch, 1685 Stücke Damwild, 8656 St. Rehwild, 659 St. Schwarzwild, 405 Auerhühner, 1688 Birkhühner, 566 Haselhühner, 52.028 Fasanen, 536.806 Rebhühner, 10.884 Wachteln, 230 Wildgänse, 6639 Stock- und Blauputen, 4428 Wald- und 2869 Moosschnepfen, 3029 Wildtauben, 485.035 Hasen, 6666 Kaninchen, 109 Fischottern, 120 Dachse, 3755 Füchse, 1978 Marder, 6519 Iltise, 23.373 Wiesel, 17.757 Wildkatzen, 25 Adler, 162 Uhus, 7731 Habichte, 16.409 Geier, Falken und Weihen, 7711 Nachtenten, 151.460 Krähen

Reste brachte Hochstetter nun auch nach Wien, und dem Direktor des Thiergartens, Dr. Zäger, gelang es zunächst, das Skelett einer jungen, noch nicht völlig ausgewachsenen Moa von 6½ Fuß Höhe zusammenzustellen. Das Original des Skelettes kam in's Novaramuseum; Gypsabgüsse wurden an die Museen Europa's versendet. Die Moas waren die frühere Fleischnahrung Neuseelands. Noch sind Gedichte der Eingeborenen erhalten, worin der Vater den Sohn in der Moajagd unterrichtet. Erst nach ihrer Ausrottung scheint der entsetzliche Kannibalismus begonnen zu haben.

Dem schon ausgestorbenen Moa-Niesen steht der noch jetzt existirende Kiwi gegenüber. Dieser ist eine höchst sonderbare Zwergform der Moas, ein Vogel kaum größer, als ein Huhn, ohne Flügel und ohne Schwanz, mit langem schnepfenartigem Schnabel, am Körper bedeckt mit langen haarartigen braunen Federn. Daß die kolossale Moa nicht fliegen konnte, begreift man; wozu aber die Natur einen so kleinen und leichtwiegenden Vogel, wie den Kiwi, zum Fliegen untauglich machte, begreift man nicht. Diese scheinbare Zweckwidrigkeit wird aber ganz durch Darwin's Theorie der sich fortbendenden Varietäten erklärt. Die kleinste Moa war nämlich am geeignetsten, sich vor ihren Verfolgern zu verbergen. So fand eine natürliche Züchtung und Auswahl der kleinsten statt, die nach Tausenden von Generationen mit dem heutigen Kiwi endete. Allein auch diese Abart ist am Punkte, vernichtet zu werden. Um so interessanter

und Elstern, ferner 29.022 Eichhörnchen, 427 Igel, 1082 Sperber, 167 Reiher, 747 Rußhäger, 2 Hamster, 1 Singhschwan, 1518 Hunde und 95 Stück unterschiedliches Wild. Der Geldwerth der gesammten Jagdausbeute belief sich auf 1,007.382 fl. 84 kr. (somit um 241.868 fl. 23½ kr. mehr als in der Vorperiode).

Unter dem Namen Konnektor ist eine neue Spezies von Dampfschiffen gebaut, patentirt und probirt worden, denen — von Seiten des Erfinders jedenfalls — eine große Zukunft prophezeit wird. Das Schiff besteht eigentlich aus drei getrennten Theilen, dem Vorder-, Mittel- und Hintertheil, die an einander geschraubt und ohne große Schwierigkeit wieder von einander getrennt werden können, ohne daß die Maste des Vorder- und Hintertheils, oder die Dampfmaschine des Mitteltheils, herausgenommen zu werden brauchen. Der Zweck des Ganzen besteht darin, die Fracht, zumal schwerer wohlfeiler Artikel, wie z. B. Kohle, billiger stellen zu können. Man denke sich ein kleines Geschwader solcher Fahrzeuge zur Frachtbeförderung von Kohlen zwischen Newcastle und London. Bisher dauerte es geraume Zeit bis ein Kohlenschiff in Newcastle seine Fracht einnahm, und ebenso lange bis es sie in London wieder auslud. Kapitän und Bemannung gingen während dieser Zeit müßig, mit anderen Worten es ging Zeit und Geld verloren. Dem soll durch die Konnektoren abgeholfen werden. So wie ein Schiff dieser Gattung in London ankommt, löst es diejenigen Theile von sich ab, die ausgeladen werden sollen, nimmt ein leeres Mittelstück oder nach Umständen zwei leere Stücke eines gleichgroßen Konnektors an sich, schraubt sich mit diesen zusammen und fährt wieder seiner Wege. Maschine und Mannschaft brauchen auf diese Weise nicht zu feiern bis auf- und abgeladen wird, es läßt sich Arbeit, Zeit und Geld ersparen. Dies ungefähr ist der Grundgedanke. Er klingt etwas abenteuerlich, und unwillkürlich denkt man an Münchhausen's Pferd, welches einmal ohne Hintertheil beim Brunnen anlangte, aber darum ist das Ganze doch nicht ohne Weiteres zu verwerfen, zumal da ein auf diese Weise konstruirtes Schiff leztthin auf der Themse und auf hoher See langen, harten Proben unterzogen worden ist, und sie mit Ehren bestanden haben soll.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Gastein, 15. August. Sr. Majestät der König von Preußen ist heute um 9 Uhr 10 Minuten Vormittags von hier nach Salzburg abgereist.

Berlin, 15. August. Die „Nordd. Allg. Z.“ bestätigt, Sachsen wolle den Antrag am Bunde stellen, Oesterreich und Preußen zu der rechtfertigenden Erklärung aufzufordern, weshalb sie sich vom König von Dänemark Rechte abtreten lassen, die dieser selbst nicht besessen hat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet in einem drohenden Artikel den Antrag als eine Verhöhnung der Sieger.

Die Ratifikationen der Zollvereinsverträge wurden heute hier ausgewechselt.

Hamburg, 14. August. Die gestrige „Berliner Zeitung“ meldet: Prinz Alfred von England geht nach Island und wird im Monate September zurückkehren. „Faedrelandet“ vernimmt, daß

ist es, daß ein lebendes Exemplar derselben sich seit 1852 im zoologischen Garten zu London befindet.

Wenden wir uns nun zur Pflanzenwelt. Wie die Edelkame den charakteristischen Anblick unserer deutschen Wälder hervorbringt, wie die Eeder, die einst das Bauholz zu den phönizischen Schiffen und zum Salomonischen Tempel lieferte, die Zierde des Libanon bildet, oder wie der Riese unter den Baumriesen, der Mammutbaum, die Urwälder Californiens auszeichnet, so ist die Kauri-Fichte dem Urwald der nördlichen wärmeren Gegenden Neuseelands eigen thümlich. Mit Recht nennt man sie die Königin des neuseeländischen Waldes, und ihre Baumsäulen erheben sich nebeneinander schlank und in gleicher Höhe, wie die Säulen in den Hallen eines Domes. Doch bedeckt die Kauri-Fichte nur ein kleines Areal, und nicht sie, sondern Farne bestimmen den physiognomischen Charakter der neuseeländischen Vegetation.

Wo man Gräser und bunten Blumenstör erwartet, findet man Farnkraut. Mit mannshohem Dickicht hüllt es das ganze offene Land ein. Betritt man den Wald, so frappiren lichtgrüne feingefiederte Farnbäume, manchmal von 30—40 Fuß Höhe. Wo Quellwasser rieseln, durchschneiden sie den dunkeln Kauriwald, wie feinkörnige hellfarbige Aern den grobkörnigen schwarzglimmerigen Granit. Durch diese Bäume und die schlanken Nikau-Palme wird man an die Formen des Tropenwaldes erinnert, durch Farnkanten und Orchideen an dessen Leppigkeit und Undurchdringlichkeit. So wetteifert die botanische Provinz Neuseeland, welche

der Prinz und die Prinzessin von Wales im September die königliche Familie besuchen werden.

Aarhus, 14. August. Eine Bekanntmachung des G.-L. v. Plonski vom 10. d. verfügt, daß die nach Jütland zurückkehrenden dänischen Urlauber sich bei dem nächststationirten Kommando der Allirten anzumelden haben, widrigenfalls es ihnen nicht gestattet würde, zu ihren Fahnen zurückzukehren.

New-York, 6. August. Nach Einnahme der ersten Vertheidigungslinie der Verschanzungen von Petersburg rückte General Grant vor, wurde aber zurückgeschlagen und verlor 5640 Mann. Bei einem wiederholten Angriff wurde er abermals zurückgeschlagen. Es geht das Gerücht, General Grant kehre mit der Armee nach Washington zurück. Der Konföderirten General Hoog griff Sherman an, wurde aber zurückgeschlagen. Die Konföderirten haben Hagerstown in Maryland besetzt. Farragut's Flotte soll Mobile erfolgreich angegriffen haben.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 16. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 81 Wagen mit Getreide.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 4.30; Korn fl. 2.60; Gerste fl. —.—; Hafer fl. 2.60; Halbfrucht fl. —.—; Heiden fl. 3.20; Hirse fl. 3.40; Kukuruz fl. 3.40; Erdäpfel fl. —.—; Linsen fl. —.—; Erbsen fl. —.—; Bifolen fl. 4.40; Rindschmalz pr. Pfund kr. 50; Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 30, detto geräuchert kr. 40; Butter kr. 36; Eier pr. Stück kr. 1½; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18; Kalbfleisch kr. 18; Schweinefleisch kr. 20; Schöpfenfleisch kr. 13; Hähnchen pr. Stück kr. 20; Tauben kr. 10; Heu pr. Ztr. fl. 1.20, Stroh kr. 70; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Dringende Bitte

an die edlen Menschenfreunde Laibachs.

Bereits seit mehreren Monaten befindet sich in Laibach eine achtbare aber unglückliche Familie in der tiefsten Noth und Verlassenheit. — Nicht nur vom Nahrungsmangel gequält, wird sie von Krankheiten heimgesucht, die bald das eine, bald das andere Familienglied erfassen und die nachtheiligsten Folgen nach sich ziehen. So steht das eine Familienglied bereits am Rande des Grabes. — Ob Mangel an Mitteln vermag sich diese ungenannt sein wollende verschämte Familie weder die nothdürftigste Nahrung, noch eine Pflege für den Kranken zu verschaffen, geschweige erst den Anforderungen des Zinsherrn zu entsprechen. Ebenjowenig vermag sie sich etwas zu erwerben, weil Krankheiten und Alter sie daran hindern. In dieser trostlosen Lage nimmt dieselbe vertrauensvoll ihre letzte Zuflucht zu dem so oft bewährten Wohlthätigkeitsstimm der hochherzigen Menschenfreunde Laibachs und wagt um Hilfe und Rettung aus ihrer großen Bedrängniß dringend zu bitten.

Milde Beiträge übernimmt aus Gefälligkeit das Comptoir der „Laibacher Zeitung“, alwo auch die nähere Beschreibung der Umstände dieser verarmten Familie zur Einsicht erliegt.

Laibach den 15. August 1864.

die Pflanzen-Geographen „Forster's Reich“ nennen, mit der schönsten Vegetation der Erde.

Auch an Nützlichkeit fehlt es dieser Flora nicht. Die Wurzeln der Farne liefern Speise, die Fasern des neuseeländischen Flachses Kleidungsstoff, und die Stämme der Kauri-Fichte Bauholz.

Es wären demnach von allen Erzeugnissen Neuseelands die Eingeborenen, Maoris genannt, das Einzige, an dessen Schönheit und Nutzen man zweifeln könnte. Doch ward ihr Kannibalismus durch Schweinezucht verdrängt, und trat das Groteske an die Stelle des Grausigen. Grotesk erscheinen sie, wenn sie zum Freundesgruß die Nasen aneinander reiben; grotesk, wenn ihre Ladies statt Schokhündchen zarte Schweinchen, vulgo Spanferkel, an ihren Busen drücken; grotesk, wenn die geschändelten Züge häßlicher Tätowirung Namen und Rang bezeichnen. Die Person des Maori geht eigentlich in diesen Schändeln auf, sie bilden das einzige Zeichen auf seinem Grabdenkmal.

Forster beschreibt, wie Heimweh und schmerzliche Sehnsucht die gestähltesten Matrosen Cook's ergriff, als London genau gegenfüßlerisch unter ihnen lag, und sie der dort weilenden Bekannten und Verwandten gedachten. Tief bewegt war denn auch Hochstetter, als am 8. Jänner 1859 die Novara den Hafen von Auckland verließ und er von den Gefährten getrennt in sein Tagebuch schrieb: Allein bei den Antipoden.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 16. August 1864.

5% Metalliques	72.50	1860-er Anleihe	95.90
5% Nat. Anleihe	80.80	Silber	113.50
Banquettien	783	London	114.50
Kreditaktien	197.30	R. I. Dukaten	5.47

Fremden-Anzeige
Den 15. August.
Stadt Wien.

Die Herren: Heinz, Geschäftsfreier, und Sticker, Kaufmann, von Wien. — Vode, Offizier, von Mannheim. — Bo'erny, Bauunternehmer, von Kanischa. — Stein, Handlungsfreier, von Bamberg. — v. Hedemann, Offizier, von Olmütz. — Quas, Universitäts-Professor, von Graz. — Fr. Anna Lutz, Private, von Klagenfurt.

Elephant.
Die Herren: Kella, Fabrikant, von Trient. — Schmitt und Bielew, Kaufleute; Albon, Handelsmann, von Triest. — Bittorini, Handelsmann, von Verona. — Kühnel, Marine-Van-Beamte, von Pola. — Marefchy, Handelsmann, von Trient.

Wilder Mann.
Herr Dr. Ubl von Klagenfurt.

Baierischer Hof.
Die Herren: Kovazhiz, Holzhändler, von Graz. — Franich, Handels-Agent, von Marburg. — Chernizh, Verwalter, von Kreuz.

Mohren.
Die Herren: Weinhuber, Photographen-Assistent, von Marburg. — Paulich, Privat, und Dremschitz, Hausbesitzer, von Triest.

Sternwarte.
Herr Krömer, Kunst- und Musikalien-Händler, von Wien.

(1532-5)

200.000 fl.

sind zu gewinnen mittelst

Creditlos-Promessen,

welche bei Befertigung **à 3 fl. 50 kr.** und Stempel zu haben sind.

Joh. C. Sothen in Wien,
Stadt am Graben Nr. 4.

Derlei Promessen mit der Unterschrift des obigen Großhandlungshauses sind in **Laibach** bei **Joh. Ev. Wutscher** zu haben.

(676-13)



Barterzeugung-Pomade

à Dose fl. 2.60.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel

à Flacon fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färken, vom blähesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen; so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönern Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt existierende.

Erfinder: Nothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

(1586-1) Nr. 3927 civ.
Erinnerung
an die unbekannt wo befindlichen Zera Kokalin und Josef Paifer und deren ebenfalls unbekannte Erben.

Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird den unbekannt wo befindlichen Zera Kokalin und Josef Paifer und ihren ebenfalls unbekannteten Erben mittelst gegenwärtigen Ediktes erinnert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Katharina, Maria, Theresia und Elisabeth Stibil, durch Dr. Rudolph, die Klage de praes. 4. August l. J., 3. 3927, peto. Verjährt- und Erloschenerklärung zweier Sazposten pr. 200 fl. und 100 fl. C. M. eingebracht, und um Aufstellung eines Curators ad actum für Zera Kokalin, Josef Paifer und deren unbekannte Erben gebeten.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten Zera Kokalin, Josef Paifer und deren Erben diesem Gerichte unbekannt, und weil sie vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Unkosten den hierortigen Gerichts-Advokaten Dr. Anton Uranitsch als Kurator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtsache nach der bestehenden Gerichtsordnung ausgeführt und entschieden werden wird.

Zera Kokalin, Josef Paifer und deren Erben werden dessen zu dem Ende erinnert, damit sie allenfalls zu rechter Zeit selbst erscheinen, oder inzwischen dem bestimmten Vertreter Dr. Uranitsch Rechtsbehilfe an die Hand zu geben, oder auch sich selbst einen andern Sachwalter zu bestellen, und diesem Gerichte namhaft zu machen, und überhaupt im rechtlichen ordnungsmäßigen Wege einzuschreiten wissen mögen, insbesondere, da sie sich die aus ihrer Verabstümung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

einzuschreiten wissen mögen, insbesondere, da sie sich die aus ihrer Verabstümung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Von dem k. k. Landesgerichte Laibach am 6. August 1864.

(1569-2) Nr. 9527.
Relizitation
der, im Grundbuche Sonegg sub Urb.-Nr. 74, Kstf.-Nr. 70, Einlage-Nr. 73 vorkommenden Ganzhube.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Anton Vouk, Johann Kratizh und Gregor Sanet die Relizitation der vom Johann Kramar im Lizitationswege um 2900 fl. erstandenen, früher dem Josef Laurizh von Brunnhörs gehörigen, im Grundbuche Sonegg sub Urb.-Nr. 74, Kstf.-Nr. 70, Einlage-Nr. 73, vorkommenden Ganzhube bewilliget, und um deren Vornahme der Tag auf den

27. August d. J., Vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, wozu die Kauflustigen vorgeladen werden.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach den 28. Juni 1864.

(1560-3) Nr. 3038.
Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als Gericht, wird hie mit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Maria Veser'schen Verlassmasse durch ihren Ver-

treter Anton Veser von Tschernembl, gegen Johann Agnitsch von Soibnik wegen, aus dem Vergleich vom 1. Juli 1862, 3. 2342, schlichtiger 14 fl. 79 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gebörenden, im Grundbuche ad Gilde Weinhilf sub Cur.-Nr. und Berg-Nr. 28 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 60 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei exekutiven Feilbietungstagsatzungen auf den

2. September,
1. Oktober und
2. November 1864,
jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 27. Juni 1864.

(1548-2)

Die altberühmte und bewährte

Mugsburger Lebensessenz

von
Dr. J. G. Kiesow

ist nur allein echt zu haben in der Apotheke des Herrn **Wilhelm Mayer in Laibach.**

(1587-1)

Ein Haus in Marburg,

am frequentesten Punkte der Stadt gelegen, Eckhaus, welches ein Zinsergebniss von 2000 fl. österr. Währ. abwirft, ist um 30.000 fl. unter den leichtesten Ratenzahlungen zu verkaufen durch G. A. Aichmayr's Comptoir am Postplatz Nr. 178 in Graz.

(1546-1)

Wichtiges Hausmittel,

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen **Salsbräune** und des **Keuchstusens** vorräthig gehalten werden sollte.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vorzrefflichen Eigenschaft gegen **veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchstusens, Salsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Asthma** etc.

= nur =

von **G. A. W. Mayer in Breslau,**
dem Erfinder und alleinigen Fabrikanten desselben, erzeugt, ist **echt** zu haben in Originalflaschen zu **1 fl. 25 kr.** und **2 fl. 50 kr.,** in **Laibach** bei **C. J. GRILL.**

Bei auswärtigen Bestellungen ist eine **Emballage-Gebühr** von 10 kr. für jede einzelne Flasche zu entrichten.

Zeugnisse.

Herrn **Friedrich Nehm** in **Unsbach, Leinburg,** Post Lauf in Mittel-franken, 10. Juni 1864.

Vielen Leidenden, selbst mir, hat der **Mayer'sche weiße Brust-Syrup** aus Ihrem Verlage **große Linderung, selbst gänzliche Heilung,** besonders bei **Husten, Hals- und Brustbeschwerden, gewährt.** Daß es so ist, werden Sie entnehmen aus den vielen Bestellungen, die ich bei Ihnen machte. Der Syrup genießt hier und in der Umgegend allgemeines Ansehen und Vertrauen. Wollen Sie unter meiner Unterschrift ähnlich Leidenden auf den **Mayer'schen weißen Brust-Syrup** aufmerksam machen, so bin ich in jeder Hinsicht ganz damit einverstanden; das Mittel lobt sich beim ersten Genuß von selbst. Mit aller Hochachtung
Ihr Wohlgeborenen ergebenster
Leuchner, Lehrer und Kantor.
N. N. haben Sie die Güte, mir abermals 2 halbe Flaschen zu schicken.

Endesgefertigter bezeuge hiermit, daß ich den **Breslauer weißen Brust-Syrup** des Herrn **G. A. W. Mayer** aus der Apotheke des Herrn Anton Pasperger zum St. Salvator in Raab gegen **hartnäckigen Katarrh, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung** mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe, und nach Gebrauch einiger Flaschen meine **Gesundheit vollkommen hergestellt** wurde, daher ich denselben **Jedermann,** der mit dergleichen Uebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.
Raab, den 25. Juni 1864.
Sigmund v. Deaky,
Bischof zu Casaropel und Großprobst des Raaber Dom-Capitels.

Nachdem ich mich, so wie meine Frau längere Zeit von einem Husten gequält sah, brauchte ich einige Flaschen des **Mayer'schen weißen Brust-Syrup's** von Herrn Großkopff in Neustadt a. d. Aisch; ich, sowie meine Frau erhielten **dadurch nicht nur Erleichterung des Hustens, sondern auch völliges Verschwinden** desselben; empfehle daher denselben allen Hilfesuchenden aus voller Ueberzeugung.
Neustadt a. d. Aisch (Batern) den 8. Juli 1864.
Adam Deichlein,
Töpfermeister.